

ERITREA INFO 81

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (SUKE) November 2015
Schwyzerstrasse 12 5430 Wettingen Tel.: 056 427 20 40 info@suke.ch www.suke.ch



Dank Esel - Leichter Leben
Wie Esel das Leben von Frauen verändern

Danke!



Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!

Eine Übersicht über die Projektarbeit von SUKE finden Sie im Internet unter: www.suke.ch
Der Projektreisebericht 2014 „Mit eigenen Augen gesehen“ gibt Ihnen in Kurzfassung einen Einblick in die vielfältige Arbeit unserer Organisation.

Unterstützen Sie SUKE!

Wenn Sie uns unterstützen wollen, können Sie das online auf unserer Homepage per PayPal oder per Einzahlungsschein tun:

Postkonto:

PC 84-8486-5

IBAN:

CH42 0900 0000 8400 848 65

Ihre Hilfe kommt an!



SUKE ist ein Zewo akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu unter www.zewo.ch

Titelbild:

Freude über die kleine Salma und das Eselbaby Meron im Dorf Birar bei Tokombia

Editorial

Liebe Leserin,

Lieber Leser,



Ich war im Oktober in Eritrea – und habe «meine Familie» besucht, meine Pflegetöchter und den 6 Monate alten Enkel Issac, den ich in den Armen halte. Mit mir war Roman Wasik von TeleZüri. Seine Bilder sagen mehr als Worte. Geben Sie auf Google «Brennpunkt Eritrea» ein und lassen Sie die spannenden und schönen Bilder von Roman Wasik auf sich wirken. Meine liebsten Szenen sehen Sie im Teil 4, in dem SUKE-Projekte vorgestellt werden.

Die Menschen in Asmara schauen nach Paris und sind dankbar, dass es in Eritrea religiöse Toleranz gibt zwischen den je 50 % Christen und Muslimen – einzigartig für Afrika. Angst haben die Menschen nur vor einem Angriff des grossen Nachbarn im Süden, der wieder einmal die Kriegstromele ruft. Die Schweiz könnte helfen, dass das Völkerrecht im Grenzkonflikt Eritrea-Äthiopien durchgesetzt wird, Äthiopien die international festgesetzte Grenze anerkennt und das besetzte Gebiet in Eritrea räumt. Dann wäre am Fest des Friedens keine Angst mehr in Eritrea. Alle Soldaten könnten zu ihren Familien heimgehen und die minderjährigen Eritreer in der Schweiz zurück zu ihren Müttern.

Die Menschen in Eritrea schauen nach Paris zur Klimakonferenz, weil sie eine grosse Sorge haben: die schlimmste Dürre seit Jahren. Im SUKE-Projektgebiet Begu bei Keren sind die Sandstaudämme jetzt schon ausgetrocknet, nur der SUKE-Brunnen hat noch Wasser – dort hat der Lötschentaler Wassersucher Hans-Anton Rieder 2007 Wasser gefunden.

Ende 2015 hätten die UNO-Millenniums-Entwicklungsziele erreicht werden sollen. Eritrea ist eines der 4 Länder weltweit, die die UNO-Ziele 4 und 5 (Senkung der Mütter- und Kinder-sterblichkeit) erreicht haben – wie Ruanda, Nepal und Kambodscha (Danke an Beat Richner). Darum sagt die UNO-Koordinatorin in Eritrea, Christine Umutoni, jeder Dollar sei es wert, hier eingesetzt zu werden, weil es keine Korruption gebe und «die Menschen aus so wenig so viel Gutes machen».

Vor Ort helfen, damit sich die jungen Männer erst gar nicht auf den Weg in die Schweiz machen müssen: Das macht das SUKE seit 37 Jahren. Die EU macht es neuerdings auch und die Finnen sind vorbildlich. Der erste grüne Minister Europas und Friedensvermittler im Darfur-Konflikt, Pekka Haavisto hat am 2.Nov.2015 in Asmara ein finnisch-eritreisches Kooperationsprojekt unterzeichnet. Die FinnChurchAid und finnische Universitäten unterstützen Eritrea im Bereich Lehrer-Ausbildung.

Und die Schweiz? Sie könnte von den Finnen lernen. Mein Weihnachtswunsch nach Bern: Eritrea als Schwerpunktland der Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit - wie es die FDP und die CVP fordern. Dabei könnten wir auch etwas von den Menschen in Eritrea lernen: Welch bescheidenen ökologischen Fussabdruck sie haben und wie sie die Energiewende angehen (siehe Seite 3).

Ich danke Ihnen für Ihre Weihnachtsspende.

Toni Locher, Präsident SUKE, Frauenarzt

Energiesparend Injera backen

Holz ist rar und teuer, vor allem in einem Land, in dem große Teile des Waldes während der Kolonialzeit abgeholzt wurden. Aber Holz ist in Eritrea immer noch Brennstoff Nummer eins in den Küchen der Familien. Ein von eritreischen Fachleuten entwickelter energiesparender Ofen hilft bis zu 50 Prozent Brennstoff einzusparen.

Winta Berhane in Tokombia ist stolze Besitzerin eines sogenannten „Adhanet-Mogogos“. „Früher haben wir in zwei Wochen eine Eselladung voller Holz verbraucht, mit dem neuen Mogogo hält diese Menge einen Monat lang,“ erzählt sie.



Voller Brotkorb

Das Baumaterial für den Ofen (Lehm) liegt in Tokombia direkt vor der Haustüre. Aus Lehm werden Ziegel geformt, die drei Tage lang an der Sonne trocknen. Dann wird der Ofen zusammengesetzt.

Ofen „Made in Tokombia“

Das technische Know-How für den Bau des Ofens haben Winta und ihre Kolleginnen bei einem Lehrgang im Trainingszentrum unseres Projektpartners, der Workers Union, in Tokombia bekommen. Von dort kommen auch alle Teile des Ofens, die man nicht selbst herstellen kann: die stählerne Klappe für das Feuerloch, die Kochfläche und die Ofenrohre.

Weil der energiesparende Ofen mit einem ausgeklügeltem System von Luftzufuhr und Rauchabzug versehen ist, ist die Küche der jungen Mutter frei von Rauch und Winta meint glücklich „Dank dem neuen Mogogo kann ich meine Tochter Lewam ohne gesundheitliche Bedenken beim Kochen bei mir haben. Der neue Ofen ist zudem noch kindersicher. Er ist höher als die traditionellen, deshalb verbrennt sich Lewam nicht die Finger.“

Dank Ihrer Spende konnte SUKE bis heute den Bau von über 3000 Adhanet-Mogogos unterstützen. **iml**



Winta Berhane bei der Zubereitung von Injera am neuen Ofen

Eritreischer Fachmann Semereab Habtetsion



In den Jahren 2008/09 wurden die ersten energiesparenden „Adhanet-Mogogo-Öfen“ im Auftrag des SUKE in Eritrea gebaut. Weil sie für die gleiche Kochleistung weniger Brennstoff verbrauchen, tragen sie bei, den CO₂ Ausstoss zu reduzieren. Das honoriert die Stiftung „myclimate“ (Klimaschutzpartnerschaft).

CO₂ Reduktion durch Mogogos

Die Öfen in Eritrea werden regelmäßig besucht und Verbrauchsstudien erstellt. Für diese Zertifizierungsprozesse zeichnet Dr. Semereab Habtetsion und seine Mitarbeiter verantwortlich. Der Experte auf dem Gebiet Energie und Umwelt hat sein Physikstudium in England abgeschlossen, war dann Professor für Physik an der Universität von Addis Abeba und nach der Unabhängigkeit Eritreas während 14 Jahren Direktor im Zentrum für alternative Energien im Energieministerium in Asmara. Seit 2011 ist er privater Consultant für Energie und Umwelt.

Eritrea setzt auf Solarenergie

Nicht nur SUKE schätzt seine professionelle Arbeit, auch die EU. Für die EU entwickelt und betreut der eritreische Experte Projekte im Bereich Solarenergie. Eritrea gehört mit Südafrika und Senegal zu den drei führenden Ländern in Afrika in Bezug auf bereits installierte Solarenergiekapazität. Eritrea will die Energiewende. **iml**

Wie ein Esel das Leben von Frauen verändert



von Tokombia mieten.

„Die Priester segneten mich“

Für die ledige Frau war dies ein wichtiger Schritt, nicht nur heraus aus der Armut, sondern auch für die soziale Anerkennung und Integration in der Dorfgemeinschaft. Für die neuen Nachbarn hat sie ein Fest ausgerichtet und am St. Marys-Day eine Ziege zubereitet und Suwa gereicht. „Wir haben zusammen gefeiert und für guten Regen gebetet“, erzählt Letu und freut sich, dass sie in der neuen Nachbarschaft so gut aufgenommen wurde. „Die Priester segneten mich und die Ältesten wünschten mir eine gute Zukunft. Dank diesem Fest bin ich nun voll in der Nachbarschaft integriert.“ Ohne den Esel hätte sie dieses Fest nie organisieren können, sagt sie. „Er ist für mich wie Kinder und wie ein Mann, der mich bei meiner Arbeit und im täglichen Leben unterstützt“, erzählt sie uns. Den Vierbeiner, dem sie so viel verdankt, hat Letu deshalb auch fest in ihr Herz geschlossen.

Für Letu Mesfin hat ein neues Leben begonnen

Die Geschichte ist schnell erzählt: Seit einem Jahr gibt es wieder ein Eselprojekt von SUKE. Diesmal in Tokombia, im westlichen Tiefland Eritreas. Wer einen Esel aus dem Projekt bekommt, legt unser Projektpartner in enger Abstimmung mit der Dorfbevölkerung fest. Arme, meist alleinstehende Frauen und ihre Familien erhalten vom örtlichen Viehmarkt einen Esel mit zwei Wasserkanistern. Wir haben drei dieser Frauen besucht.

Letu Mesfin (45) wurde früher oft von Rückenschmerzen geplagt. „Bevor ich den Esel hatte, habe ich Feuerholz und Wasser auf dem Rücken getragen“, erzählt sie. Die harte Arbeit hat der kinderlosen Frau zugesetzt. Jetzt hat sie einen vierbeinigen Helfer, der ihr nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern auch zu neuer Lebensfreude und Wohlstand verholfen hat. Neben dem schmalen Einkommen aus ihrer landwirtschaftlichen Arbeit hat die tiftige Frau ein gutes Geschäftsmodell entwickelt: Auf dem Wochenmarkt verkauft sie Tee und Suwa, das

selbstgebraute Bier. Seit ihr der Esel als Transporthelfer zur Verfügung steht, konnte sie den Absatz und den Verdienst verdoppeln. Innerhalb weniger Wochen konnte sie 5000 Nakfa einnehmen. Der Grundstock für ein neues Leben war gelegt: Sie konnte ein schöneres traditionelles Rundhaus (Tukul) in einem anderen Bezirk

„Mehr Zeit für die Schule“

Serai Ali (29) hat es im Leben auch nicht leicht. Vor etwa einem Jahr ist ihr Mann und damit auch der Ernährer der Familie gestorben. Nun muss sich Serai mit ihrem Sohn Abdu und den beiden Töchtern Roma und Gemati alleine durch das Leben schlagen. Sie bewirtschaftet eine kleine



Aus Fladenbrot wird Suwa, das lokale Bier hergestellt

Farm, vom Ertrag lässt es sich mehr schlecht als recht leben. Um die Haushaltskasse aufzubessern haben die Kinder Holz gesammelt und auf dem Markt verkauft. Mit dem Esel ist nun für die Familie vieles einfacher geworden: Das Tier transportiert die schweren Kanister mit Trinkwasser von der Wasserstelle und mit dem Tier lässt sich die doppelte Menge an Holz sammeln: „Ich bin froh, dass meine Kinder nicht mehr so hart arbeiten müssen und mehr Zeit für sich und die Schule haben“, sagt Serai, die nun wieder zuversichtlicher in die Zukunft schaut.

„Ich bin unabhängiger geworden“

Mama Halibay (24) ist Mutter einer zweieinhalbjährigen Tochter. Mit dieser jungen Frau verbindet Worku Zerai, unsere Projektbegleiterin vor Ort, eine besonders herzliche Beziehung. Sie nennt sie liebevoll „Mama Halibay“. Der Vater von Tochter Gimati hat sich trotz Eheversprechen aus dem Staub gemacht und eine andere Frau geheiratet. Unterhalt für das Kind zahlt er nicht.

Die alleinerziehende Mutter bewirtschaftet selbst einen Acker und hat im vergangenen Jahr eineinhalb Quintal (ca. 75 Kilogramm) Hirse geerntet. Das reicht nicht aus für Mutter und Tochter, deshalb arbeitet Halibay zusätzlich als Haushälterin in anderen Familien.

Der Esel erleichtert ihr jetzt vieles, besonders die Feldarbeit, wie uns Halibay berichtet. „Mein Acker liegt knapp eineinhalb Stunden Fußmarsch von meinem Tukul entfernt. Der Esel bringt mich und mein Kind zum Feld und trägt auch das Saatgut und Werkzeuge wie den kleinen Pflug.“ Zum Pflügen braucht man zwei Esel. Früher musste sie immer bitten, ob ihr jemand seine Esel leiht. Nun kann sie mit einer anderen Familie zusammenarbeiten.

Als wir uns verabschieden ist Mama Halibay glücklich. Es wird für mich im November/Dezember eine schöne Erntezeit. „Früher war ich bei der Ernte immer die Letzte. Erst nachdem alle ihr Getreide nach Hause gebracht hatten, haben sie mir den Esel zum Transport geliehen. Dieses Jahr habe ich selber einen Esel. Der Esel macht mich unanabhängiger“, sagt



Serai Ali und ihr Sohn Abdu

sie mit einem strahlenden Lächeln. Nicht zuletzt dieses Lächeln bestärkt uns in dem guten Gefühl, dass hier

Spendengelder sinnvoll investiert worden sind. **iml**



Mama Halibay und ihre Tochter Gimati auf dem Weg zum Feld

Bildung als Chance: Hörbehinderte als beliebte Näherinnen



Fatma bei der Arbeit

Seit 2005 unterstützt SUKE die Hörbehindertenschulen in Asmara und Keren jährlich mit einem namhaften Beitrag. Die Schülerinnen und Schüler erlernen zunächst die Gebärdensprache, lesen, schreiben und rechnen. Im Abschlussjahr erhalten sie auch eine Weiterbildung im Nähen. Mit Medhin Yohannes, dem Leiter der Hörbehindertenschulen als Übersetzer, haben wir junge Frauen besucht, die nun als Näherinnen ihr eigenes Geld verdienen.

Konzentriert führt Selam Debesay den cremefarbenen Stoff durch den Nadelkopf ihrer elektrischen Nähmaschine. Am Ende der Naht angekommen, nimmt sie das Kleidungsstück von der Maschine und prüft, ob die traditionelle Bordüre,

die sie gerade aufgenäht hat, sitzt. Perfekt! Ein Lächeln spielt um ihren Mund, als sie aufschaut und auf die gestellte Frage eingeht: «Ich arbeite seit gut zwei Jahren in diesem Kleidershop», drückt sich Selam lautlos aus – Hände und Lippen formen die Bedeutung der Worte geschwind in der Gebärdensprache.

Selam spricht mit den Händen

Die 21jährige ist seit ihrer Kindheit ohne Gehör. Sie besuchte von 2001 bis 2007 die Hörbehindertenschule in Asmara. Ihre Fertigkeit im Nähen hat sie in einem Workshop an der Schule gelernt. «Diese Weiterbildungen», sagt Medhin Yohannes, Direktor der Hörbehindertenschulen Asmara und Keren, «haben sich als sehr wertvoll erwiesen. Wir haben

viele Schulabgängerinnen, die nun als Näherinnen arbeiten und Geld verdienen können.» Und die hörbehinderten jungen Frauen sind bei den Arbeitgebern sehr beliebt: «Sie arbeiten schnell, genau – und sie sind sehr diszipliniert», wie der Besitzer des Kleidershops sagt.

Wertvolle Weiterbildung im Nähen

Die Ausbildung im Nähen ist auch für Fatma Abudella die Grundlage ihrer Anstellung im Kleidershop in der Nähe der Moschee von Asmara. Ihr schönes Gesicht ist malerisch gerahmt durch das blaue Tuch, das sie um den Kopf geschlungen hat. Fatma besuchte die Hörbehindertenschule von 2001 bis 2005. Während die 20-jährige jedoch noch bei ihrer Familie wohnt, hat Kollegin Selam dank ihrer Fertigkeit Frisuren zu machen, genügend Geld, um sich eine eigene Wohnung in Asmara zu leisten. Die kunstvollen Zöpfchen, die sich die Eritreerinnen gerne in die Haare flechten lassen, sind ein lukrativer Nebenerwerb: Selam nimmt zwischen 50 bis 100 Nakfa pro Frisur ein. Sie wird bald heiraten.

15 bezahlte Ferientage

Die Näherinnen in den Kleidershops verdienen 2'200 Nakfa im Monat für eine 56-Stunden-Woche. Wenn sie Mitglied der Gewerkschaft sind, haben sie Anspruch auf 15 Tage Ferien im Jahr. Versicherungen gibt es nicht. Besser geschützt sind die Näherinnen, die in einer privaten Kleiderfabrik arbeiten. Hier gelten die gesetzlichen Bestimmungen, die von der Gewerkschaft National Confederation of Eritrean Workers (NCEW) eingefordert werden. Der monatliche Lohn beträgt 2'000 Nakfa; gearbeitet wird 48 Stunden pro Woche. Es gibt 15 Tage bezahlte Ferien im Jahr, die mit längerer Anstellung zunehmen. Die Arbeiterinnen sind hier unfallversichert.

Direktor Medhin ist stolz auf seine früheren Schülerinnen. „Sie haben Arbeit gefunden trotz ihrer Behinderung“.

hs

In Kürze berichtet



„SRF mitenand“ berichtet aus Eritrea: Am Sonntag, 24. Januar 2016, 19.20 Uhr in SRF 1 zeigt „mitenand“ einen Einblick in die Blindenschule „Abraha Bahta“. Mit der Schule verbindet SUKE eine fast 20-jährige Partnerschaft.

Seit 20 Jahren Flohmarkt für Eritrea

**Es kommt in der Welt vor allem auf die Helfer an.
Und die Helfer der Helfer (Albert Schweitzer)**

Dank dem Einsatz von vielen Helfern und Helferinnen kann das Flohmarkt-Team immer wieder einen Beitrag an die Projektarbeit des SUKE beisteuern. Zwischen dem Anstehen am Mittwoch für die Auslosung der Standplätze am Bürkliplatz in Zürich, bis zum Zusammenpacken am Samstagabend ist nicht nur das Verkaufen wichtig, sondern das engagierte Mitmachen dieser Helfer und Helferinnen - ihnen allen ein herzliches Dankeschön.



Oben links: Anstehen für Plätze
Unten links: Bei Regen durchhalten

Oben rechts: 05.20 Uhr Aufbau
Unten rechts: Mercerie-Stand

Weihnachtsstände

Auch dieses Jahr finden wieder Standaktionen statt:

In Baden am Samstag, 12. Dezember vor der Migros Bank.

In Luzern am Freitag, 18. Dezember auf dem Bahnhofplatz bei der Hauptpost, Seite Rolltreppe.

Am Stand können Sie kleine Geschenke besorgen wie: Blütenhonig aus Eritrea, eritreischen Gewürztee, Berbere, Rote Linsen, eritreische Rezepte, Geschenksets und vieles mehr.

Kindergarten Berak mit Leben erfüllt



Wo gehört was hin? Mit großer Sorgfalt probieren Tseggai, Winta und Eden beim Legespiel im neuen, freundlich eingerichteten Kindergarten in Berak aus, wo Figuren ihren richtigen Platz finden. Die Kleinen von Berak haben ihren neuen Kindergarten – ein gemeinsames Projekt von SUKE und EHD – längst in Beschlag genommen und fühlen sich dort wohl. Seit Ende 2013 werden rund 60 Kinder aus dem nahe Mendefera gelegenen Dorf Berak dort von zwei Erzieherinnen betreut. Im Juli dieses Jahres wurde der Kindergarten offiziell eingeweiht. *iml*

Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 427 20 40,
Mail: info@suke.ch
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Herausgebers.
Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE

Esel und Drahtesel zu Weihnachten



**Geschenkgutschein
1 Esel mit Wasserbehältern**

Esel und Velos sind in einem Land, in dem der öffentliche Nahverkehr nicht so gut entwickelt ist, eine enorme Erleichterung im Alltag.

Mit dem Velo zur Schule und Arbeit, das Essen für die kranke Verwandtschaft zum Hospital gebracht, die Ware zum Markt transportiert. Ein Velo ist in den städtischen Gebieten ein Segen für den glücklichen Besitzer wie ein Esel in den ländlichen Gebieten. (siehe auch unseren Bericht auf Seite 4/5).

Schenken Sie Mobilität mit einem Geschenkgutschein für ein Velo (40 Franken) oder einen Esel mit zwei Wasserkanistern (400 Franken).

100 Prozent Natur

Jetzt gibt es wieder eritreischen Blütenhonig aus frischer Ernte im SUKE Shop und an den Weihnachtsständen in Baden (12. Dezember) und Luzern (18. Dezember), siehe auch Seite 7.

Den Honig produzieren die Bienen von Mehari Haile, der im Dorf Adi Keseyemti zuhause ist. Er ist einer der Imkerpioniere der eritreischen Kriegsversehrtenvereinigung (ENWD-VA) und hält seit 1998 Bienen. Laut zuverlässigen Quellen ist dieser Honig etwas vom Besten, was in Eritrea an Honig produziert wird.

Das Glas à 250 Gramm kostet 10 Franken, zuzüglich Porto.



Neue Ernte 2015



Eritrea Kalender 2016

Der Eritrea-Kalender wird von der Fellbacher Gruppe des Eritrea Hilfswerk in Deutschland (EHD) gestaltet. Jeden Monat gibt ein Bild Einblick in das Leben des ostafrikanischen Landes.

Der Kalender ist in den Größen A4 und A3 für 17, beziehungsweise 25 Franken plus Porto erhältlich. Der Erlös kommt gemeinsamen Projekten von SUKE und EHD zugute.

Bestellungen im SUKE-Shop (www.suke.ch) oder beim SUKE-Sekretariat (info@suke.ch) oder telefonisch unter 056 427 20 40)

Mehr Geschenkideen finden Sie im SUKE-Shop: www.suke.ch